

Vorhaben gelangte jedoch erst nach seinem Tode und zwar durch Kaiser Ferdinand III., an den die Burg zurückgefallen war, zur Verwirklichung. Das Gut Bezděz bildete die Dotation für die spanischen Mönche in Emaus, und es entstand daselbst nach und nach ein Priorat, dessen Zweck hauptsächlich darin bestand, den hier wegen des Montserrater Gnadenbildes entstandenen Wallfahrtsort zu administrieren. Das Priorat existierte bis zu den Josephinischen Zeiten (1785).

Das Poppr'sche Werkchen, augenscheinlich für die dortigen Landsleute bestimmt, gibt über die topographischen Verhältnisse sowohl als über die Vergangenheit Bösig's hinreichenden Anschluss; den eigentlichen Anforderungen einer historischen Arbeit entspricht es indessen nicht, weder in der Art und Weise der Eintheilung noch in der Erschöpfung des Quellenmaterials.

L. W., O. S. B.

Die Emmausfrage und der Context des hl. Lucas.

Von Dr. M. Schiffers. Katholik 1893, I. S. 337—349, 394—407.

Der Verfasser bietet in dieser Abhandlung einen Nachtrag zu seiner Monographie „Amwäs das Emmaus des hl. Lucas 160 Stadien von Jerusalem“ (Freiburg, Herder 1890), worüber der Leser das Referat in den „Studien und Mittheilungen“ 1890, S. 701 ff. vergleichen wolle. In der Abhandlung weist Schiffers nach, dass der Wortlaut und der Context beim hl. Lucas 24, 13 ff. seiner Ansicht bezüglich der Lage des neutestamentlichen Emmaus nicht widerspreche und zu Gunsten derselben einen guten Sinn zulasse, sowie andererseits die *ὁψίς* Joh. 20, 19 kein unübersteigliches Hindernis bilde. Rückert, welcher (Theol. Quartalschr. 1892) die Identificierung des heutigen Amwäs mit dem Emmaus des hl. Lucas bekämpfte, bestreitet (Literarische Rundschau 1893, Nr. 11) auch das Resultat obiger Abhandlung. Indess die Erklärung des Lukasischen Berichtes, wie sie Schiffers gibt, wurde von Rückert nicht widerlegt. Dem Letzteren lag es ob darzuthun, dass auf dem Standpunkte der 160 Stadien Schiffers Erklärung sowohl nach dem Sprachgebrauche als auch nach dem Contexte unhaltbar sei. Diesen Beweis erbrachte Rückert nicht. Wie kann ferner Rückert die schwere Anklage gegen die beiden Gewährsmänner Schiffers, „dass Eusebius im Onomastikon das neutestamentliche Emmaus mit Nikopolis zusammenwirft und Hieronymus diesen Irrthum ohne weiteres ins Lateinische überträgt“ rechtfertigen? Auch ist es ungerecht, Schiffers „eine elementare Lückenhaftigkeit“ bei der Aufzählung der Stimmen über Emmaus deswegen vorzuwerfen, dass derselbe Marcus und Lucas, die beiden ausschlaggebenden Zeugen in der Emmausfrage übergangen hat. Schiffers nennt Marcus und Lucas nicht

indem er ja eben den Zweck verfolgt, die Emmausfrage von neuem zu untersuchen und zu beleuchten.

Brünn.

Prof. Ernest Grünwacky, O. S. B.

John Locke und die Schule von Cambridge.

Von Dr. Georg Freiherrn von Hertling. Freiburg im Br. Herder'sche Verlags-
handlung. 1892. S. 319. Preis 5 Mk.

Bekannt ist die Stellung, die dem vielgenannten Locke in der Geschichte der Philosophie angewiesen wird; er heisst kurz und gut Empirist und ist als solcher ein Vorläufer des Sensualismus. Und nach dem ersten Theile seines Werkes „*Essay concerning human understanding*“ muss er als solcher erscheinen. Nicht zwar unbekannt, jedoch wenig beachtet war und ist bis jetzt die That-
sache, dass sich in ebendenselben Werke, in dessen Fortsetzung nämlich, Ansichten finden, die, wie der Verfasser reserviert sagt, „sich den empiristischen Ausgangspunkten nicht fügen wollen“, nämlich Grundsätze von entschieden rationalistischer Tendenz.

Auf derartige Widersprüche im Gedankensystem Locke's, wenn man von seinem System überhaupt sprechen kann, machte man zu wiederholtenmalen aufmerksam, ja eine Dissertation (von G. W. Manly) aus dem Jahre 1885 ist nur den „*Contradictions in Locke's Theory of Knowledge*“ gewidmet. Wenn man aber in weiteren Kreisen nicht einmal die Thatsache beachtet hat, um so weniger hat man sich um die Erklärung derselben bemüht, obwohl dieselbe doch bei einem Manne wie Locke jedenfalls höchst auffallend genannt werden muss.

Diese Arbeit unternimmt nun der verehrte Herr Verfasser im vorliegenden Werke. Es ist ihm darum zu thun, den merkwürdigen Mann in seiner Zeit und seinen Lebensumständen aufzusuchen und von hier aus seine Richtung kennen zu lernen. Nachdem sich also der Verfasser mit einigen in dieser Frage zu nennenden Historiographen kurz auseinandergesetzt hat, verfolgt er zuerst die empiristische Tendenz in Locke's Werk. Die Existenz Gottes und deren Erkenntnis, ein wichtiger Factor in Locke's Gedankenzusammenhang, versetzt den Empiristen auf einen ganz andern Gesichtspunkt: auf Grund des blossen Empirismus ist ein Gottesbeweis unmöglich — das letzte Kriterium der Wahrheit liegt in dem sich selbst bezeugenden Denken (*Essay IV. 2, 1. u. s.*). Also ein vollständiger philosophischer Rationalismus.

Es handelt sich nun um die Erklärung dieser Thatsache. Der Verfasser tritt an dieselbe vorherrschend von einer Seite heran, nämlich von Seite der platonisierenden und idealistischen Schule von Cambridge. Einerseits persönliche Beziehungen (Cudworth, H. More), andererseits die nahe Verwandtschaft und